



Hessischer Rundfunk: Übrigens...

Freitag, 12. September 2008

hr4 - 17.40 Uhr

Brigitte Babbe
Frankfurt am Main

Samariter sein

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist eine der berühmtesten Geschichten aus der Bibel: Jesus versucht, einem schriftgelehrten zu erklären, wie man sich richtig verhält, wenn es um Hilfe in der Not geht. Und in diesem Gleichnis – also einer Beispielgeschichte, die man auf viele Situationen anwenden kann – sehen einige Menschen sehr alt aus, die es eigentlich besser wissen müssten. Reiche sehen die Not nicht, an der sie vorübergehen, Fromme müssen in die Kirche und haben keine Zeit, und selbst Freunde sind so ausgelastet, dass sie den Mann, der da verletzt im Straßengraben liegt, gar nicht wahrnehmen.

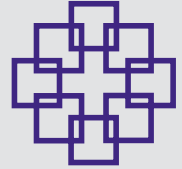
Na gut, ich habe ein klein wenig gemogelt. Jesus erzählt die Geschichte ein bißchen anders. Nur ein bißchen.

Denn es ist doch bis heute so: Ein Mensch wird krank. Ganz plötzlich ereilt ihn der Herzinfarkt – mitten im Leben – ganz und gar unvorbereitet. Überleben – das geht dank der großartigen Medizin heute ganz gut. Aber wer bringt die Wäsche ins Krankenhaus? Wer guckt nach der Katze? Wer gießt die Blumen? Wer macht das in so großer Not verlassene Bett?

Die Freunde? Ach, fragen Sie besser nicht – der Beruf, der Alltagsstress, die eigenen Kinder oder Enkelkinder, die kranke Mutter – nicht auch noch du. Die Abwehr ist unverkennbar.

Die guten Bekannten aus der gemeinsamen ehrenamtlichen Arbeit?

Die sind mit dem Ehrenamt so beschäftigt, da bleibt keine Zeit für noch mehr Engagement.



Hessischer Rundfunk: Übrigens...

Freitag, 12. September 2008
hr4 - 17.40 Uhr

Brigitte Babbe
Frankfurt am Main

Wenn du allein bist und wirst plötzlich krank, brauchst Hilfe, da bleibt manchmal nur noch der barmherzige Samariter.

Ein Mann aus Samaria kam des Wegs, so erzählt Jesus es. Der war also kein richtig frommer Jude. Der sah das Elend des Verletzten, stillte die erste Not, organisierte die Pflege und zog weiter.

Meine Freundin lebt allein in Emden. Als sie ganz plötzlich schwer krank wird, da fehlte er zum Glück nicht: der barmherzige Samariter. Eine Frau, eine Bekannte – mehr nicht – die sah die Not und half. Der Unfall, den sie selber gerade hinter sich hatte, war für sie keine Entschuldigung, um sich zurückzuziehen. Sie wusch die Wäsche, machte das Bett, fütterte die Katze und fuhr die Kranke zur Behandlung ins Krankenhaus.

Es ist wie damals vor 2000 Jahren: Es halfen nicht die engen Freunde, nicht die guten Bekannten aus dem gemeinsamen Ehrenamt, und ein Reicher kam auch nicht vorbei. Ein einziger Mensch sah das Elend und half: eine barmherzige Samariterin.